



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 20.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. Oktober 1897.

Anzeigen-Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Die vom Deutschen Pomologenverein empfohlenen
Kern- und Steinobstsorten.

Zusammengestellt vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn
Oekonomierat Späth-Baumschulenweg bei Berlin.

Um sowohl über die gemeinten Sorten als auch deren richtigen Namen keinen Zweifel zu belassen, bringen wir hiermit die berichtigte und vervollständigte Aufstellung, wie sie im Kasseler Bericht zum Abdruck kommen wird, auch an dieser Stelle zur allgemeinen Kenntnis.

I. Äpfel.

1. Alantapfel. 2. Ananas-Reinette. 3. Baumanns Reinette. 4. Boikenapfel. 5. Burchardts Reinette. 6. Champagner Reinette. 7. Charlamowsky. 8. Cludius' Herbstapfel. 9. Cox' Orangen-Reinette. 10. Danziger Kantapfel. 11. Deutscher Goldpepping. 12. Edelborsdorfer. 13. Englische Spital-Reinette. 14. Gaesdonker Reinette. 15. Geflammt weiser Kardinal. 16. Gelber Bellefleur. 17. Gelber Edelapfel. 18. Gelber Richard. 19. Gelber Winter-Stettiner. 20. Goldreinette von Blenheim. 21. Graue französische Reinette. 22. Graue Herbst-Reinette. 23. Gravensteiner. 24. Grosse Kasseler Reinette. 25. Grosser Bohnapfel. 26. Grüner Fürstenapfel. 27. Harberts Reinette. 28. Kaiser Alexander. 29. Karmeliter-Reinette. 30. Königlicher Kurzstiel. 31. Landsberger Reinette. 32. Langtons Sondergleichen. 33. London-Pepping. 34. Muskat-Reinette. 35. Orleans-Reinette. 36. Pariser Rambour-Reinette. 37. Parkers Pepping. 38. Pfirsichroter Sommerapfel. 39. Prinzenapfel. 40. Purpurroter Cousinot. 41. Ribston-Pepping. 42. Roter Eiserapfel. 43. Roter Herbst-Kalvill. 44. Roter Stettiner. 45. Roter Trierscher Weinpapfel. 46. Roter Winter-Taubenapfel. 47. Schöner von Boskoop. 48. Sommer-Parmäne. 49. Virginischer

Rosenapfel. 50. Weisser Astrachan. 51. Weisser Winter-Kalvill. 52. *Weisser Winter-Taffetapfel. 53. Winter-Goldparmäne.

II. Birnen.

1. Amanlis-Butterbirne. 2. Andenken an den Kongress. 3. Baronsbirne. 4. Blumenbachs Butterbirne. 5. Bosc's Flaschenbirne. 6. Capiaumont. 7. Gclairgeaus Butterbirne. 8. Clapps Liebling. 9. Colomas Herbst-Butterbirne. 10. Diels Butterbirne. 11. Esperens Bergamotte. 12. Esperens Herrenbirne. 13. Esperine. 14. Forellenbirne. 15. Gellerts Butterbirne. 16. Graue Herbst-Butterbirne. 17. Grosser Katzenkopf. 18. Grumbkower Butterbirne. 19. Grüne Magdalene. 20. Grüne Tafelbirne. 21. Gute Graue. 22. Gute Luise von Avranches. 23. Hannoversche Jakobsbirne. 24. Hardenponts Winter-Butterbirne. 25. Herzogin von Angoulême. 26. Hofratsbirne. 27. Holländische Feigenbirne. 28. Holzfarbige Butterbirne. 29. Josephine von Mecheln. 30. Kampverenus. 31. Köstliche von Charneu. 32. Kuhfuss. 33. Liegels Winter-Butterbirne. 34. Madame Treyve. 35. Marie Luise. 36. Napoleons Butterbirne. 37. Neue Poiteau. 38. Olivier de Serres. 39. Pastorenbirne. 40. Philipp Goës (Baronin v. Mello). 41. Punktierter Sommerdorn. 42. Regentin. 43. Römische Schmalzbirne. 44. Rote Bergamotte. 45. Rote Dechantsbirne. 46. Runde Mundnetzbirne. 47. Stuttgarter Geisshirtel. 48. Vereins-Dechantsbirne. 49. Weilersche Mostbirne. 50. Weisse Herbst-Butterbirne. 51. Wildling von Einsiedel. 52. Williams Christbirne. 53. Winter-Dechantsbirne. 54. Winter-Nelis. 55. Zéphirin Grégoire.

* Zur genaueren Unterscheidung von dem „Weissen Herbst-Taffetapfel“ ist der Name dem des Ill. H. vorzuziehen und hat sich in der Praxis auch bereits vielfach eingebürgert.

III. Kirschen.

a) Süßkirschen.

1. Bettenburger Herzkirsche. (Schw. Hzk.). 2. Büttner's späte rote Knorpelkirsche. (Bunte Kn.). 3. Dönnissen's gelbe Knorpelkirsche. (Gelbe Kn.). 4. Eltonkirsche. 5. *Flamentiner (fälschlich Türkine). (Bunte Hzk.). 6. Fromm's Herzkirsche. (Schw. Hzk.). 7. Früheste der Mark. (Schw. Hzk.). 8. Grosse Prinzessinkirsche. (Bunte Kn.). 9. Grosse schwarze Knorpelkirsche. (Schw. Kn.). 10. Hedelfinger Riesenkirsche. (Schw. Kn.). 11. Koburger Mai-Herzkirsche. (Schw. Hzk.). 12. Lucienkirsche. (Bunte Hzk.). 13. Schrecken's Kirsche. (Schw. Kn.). 14. Walpurgiskirsche. (Schw. Kn.). 15. Winklers weisse Herzkirsche. (Bunte Hzk.).

b) Sauerkirschen.

1. Gr. lange Lotkirsche. (Weichs.). 2. Grosser Gobet. (Amar.). 3. Königin Hortensia. (Halbweichs.). 4. Königliche Amarelle. (Amar.). 5. Ostheimer Weichsel. (Weichs.). 6. Rote Maikirsche. (Süssw.). 7. Spanische Glaskirsche. (Glask.). 8. Süßweichsel von Olivet. (Süssw.).

IV. Pflaumen.

1. Althann's Reineclaude. 2. Anna Späth. 3. Biondeck's Frühzwetsche. 4. Boddaert's Reineclaude. 5. Bunter Perdrigon. 6. Esslinger Frühzwetsche. 7. Frankfurter Pfirsichzwetsche. 8. **Frühe Fruchtbare. 9. Frühe Reineclaude. 10. Fürst's Frühzwetsche. 11. Gelbe Herrenpflaume. 12. Gelbe Mirabelle. 13. Grosse Reineclaude. 14. Grosse Zuckerzwetsche. 15. Hauszwetsche. 16. Italienische Zwetsche. 17. Jefferson. 18. Kirke's Pflaume. 19. Königin Viktoria. 20. Königsflaume von Tours.

*) Für diese Sorte hat sich in Thüringen zwar seit langer Zeit, jedoch fälschlich, der Name „Türkine“ eingebürgert, der jedoch nicht angenommen werden darf, da hierunter im Ill. H. unter No. 30 eine ganz andere Sorte beschrieben wird.

**) Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass die vielfach beliebte Veränderung dieses Namens in „Rivers' frühe Fruchtbare“ nicht allein unbegründet, sondern auch geeignet ist, eine Verwechslung mit dem äunlich klingenden Namen „Rivers' Frühpflaume“ hervorzurufen.

21. Ontario. 22. Reineclaude von Oullins. 23. Violette Diaprée. 24. Violette Jerusalem-pflaume. 25. Wangenheim's Frühzwetsche. 26. Washington.

V. Pfirsiche.

1. Amsden. 2. Brigg's Maipfirsich. 3. Efruges Nektarine. 4. Frühe Alexander. 5. Frühe Beatrix. 6. Frühe Purpurpfirsich. 7. Frühe Silberpfirsich. 8. Galand-Pfirsich. 9. Grosse Mignon. 10. Hale's Frühe. 11. Königin der Obstgärten. 12. *Rivers' Frühpfirsich. 13. Rote Magdalene. 14. Schöne von Doué. 15. Schöne von Vitry. 16. Venusbrust. 17. Waterloo. 18. Weisse Magdalene. 19. Willermoz.

VI. Aprikosen.

1. Ambrosia. 2. Andenken an Robertsau. 3. Aprikose von Breda. 4. Aprikose von Nancy. 5. Aprikose von Syrien. 6. Aprikose von Tours. 7. Luizets Aprikose. 8. Moorpark. 9. Wahre grosse Frühaprikose.

VII. Stachelbeeren.

1. Rote Ei-beere (Jolly miner, Greenhalgh). 2. Rote Preisbeere (Roaring lion, Farrow). 3. Sämling von Maurer. 4. Hellgrüne Samtbeere (Smiling beauty, Beaumont). 5. Frühe Dünnschalige (Nettle green, Hopley). 6. Beste Grüne (Green overall, Förster). 7. Prinz v. Oranien (Prince of Orange, Bell). 8. Riesen Citronenbeere (Two, to one, Whittaker). 9. Marmorierte Goldkugel (Golden yellow, Discon). 10. Weisse Volltragende (Shanon, Hopley). 11. Weisse Kristallbeere (Primrose, Unsworth). 12. Weisse Triumphbeere (Whitesmith, Woodward). 13. Runde gelbe (Globe yellow). 14. Rote Triumphbeere (Industry, Whinham). 15. Grüne Riesenbeere (Jolly Angler, Collier). 16. Amerikanische Bergstachelbeere (Mountain seedling). 17. Früheste Gelbe (Yellow lion, Ward). 18. Frühe Rote (Early red, Wilmot). 19. Grüne Edelbeere (Lofty, Oldfield). 20. Früheste von Neuwied. 21. Grüne Flaschenbeere (Green willow, Johnson).

*) Um Verwechslungen mit der neueren „Early Rivers“ (Nektarine) zu vermeiden, ist diese genauere Bezeichnung der Laucheschen vorzuziehen.



Abbild. 39. Dekorierter Spiegel auf Staffelei von Theodor Hübner zu Berlin auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung. Text in nächster No. (Aus der »Bindekunst« von J. Olbertz, Erfurt.)

22. Späte Grüne (Green Ocean, Wainmann).
 23. Smaragdbeere (Emerald, Leigh). 24. Gelbe Riesenbeere (Leveller, Greenbalgh). 25. Weisse Kaiserbeere (Antagonist, Oldfield). 26. Braunrote Riesenbeere (Wonderful, Brown).

VIII. Johannisbeeren.

1. Grosse rote Holländische. 2. Rote Versailler.
 3. Kaukasische rote. 4. Langtraubige rote. 5. Holländische rosenrote. 6. Grosse weisse Holländische.
 7. Weisse Versailler. 8. Lee's schwarze.

(Pomologische Monatshefte.)

Köstritz und seine Dahlien.

Verehrter Herr Redakteur! Bei diesem herrlichen Herbstwetter sind Sie gewiss nicht unwillig darüber, dass ich Sie einmal aus der Arbeit herausreise und für einen Nachmittag zu einer Partie nach Köstritz einlade. Köstritz — es liegt doch ein gewisser Zauber in dem Worte, wir Gärtner wenigstens werden dabei stets an Dahlien-, (Georginen-), Rosen- und Baumschulen, an die bekannte und bewährte Gärtnerlehranstalt, von deren Schülern schon so viele tüchtige und bekannte Vorfechter des A. D. G.-V. sind, erinnern werden.

Heute will ich Sie in die altbekannte und berühmte Dahliengärtnerei des Herrn Max Deegen führen, die während der Dahlienblütezeit der Ausflugsort vieler tausend Blumenfreunde ist, und welcher auch vor kurzem der Zweigverein »Glycine« zu Gera, geführt vom Besitzer Hrn. A. Deegen, einen Besuch abstattete, der den meisten Teilnehmern unvergesslich sein wird.

Gleich am Eingange begrüßen uns links Herrn M. Deegens eigene neueste Züchtungen für 97; gleich als die erste: »Charlotte Deegen«. Ja! meine Feder ist zu schwach, um deren Vorzüge gebührend zu schildern, sie ist das Ideal eines jeden Binders, der in der modernen Richtung arbeitet. Form, Farbe, Bau und Blütenreichtum erheben sie über alle bisher gekannten Kaktusdahlienzüchtungen. Als zwei, ihr im Bau nicht gleichkommende, aber sonst fast ebenbürtige Gegenstücke bewundern wir: »Ernst von Spreckelsen«, zartestes Lila, mittelgross, und »Himmliche«, lichtschieferfarben neue und wirklich distinkte Farbe, Blumen edelgeformt und auf langen Stielen; »W. E. Gratscheff«, ist modebraun mit purpurnen Streifen, Rückseite mit karmesin Schein. »Rotfuchs« ist lachsrot, gelockt;

»Fridéric Daupias« ist lilarosa, mittelgross und distinkt; »Kobold« ist leuchtend goldgelb mit feurig roten Streifen; »Koralle« ist korallenrot und »F. A. Richers Söhne« karminpurpurn, beide von prächtigster Form. Alle bisher genannten Sorten sind wie gesagt eigene Züchtungen, und können wir Herrn Deegen zu seinen Fortschritten als Resultaten deutscher Arbeit und deutschen Fleisses nur Glück wünschen; mit solchen Züchtungen werden sich die Dohlien bald in der modernen Binderei als unentbehrlich behaupten.

Wir wenden uns nun zunächst zu den neueren Kaktus-Dahlien anderer Züchter und notieren als die besten: »Mrs. A. Peart«, elfenbeinfarbig, zwar noch keine »M. Deegen«, aber doch vorzüglich; »John H. Roach«, herrliches mattgelb; »Mrs. Beck«, lachsfarbig,

Farbe bei Beleuchtung ohnegleichen; »Matchless«, sammtig braunpurpurn, das Ideal einer dunklen Kaktus-Dahlie; »Mr. Fr. Fell«, weiss, Mitte gelblich, Rückseite lila Schein, ganz hervorragend; »Gloriosa«, brillant rot; »Delicata«, gelblich, Spitzen zart rosa; »Ernest Glasse«, rosaviolett, Rückseite silbrig; »Countess of Radnor«, hellgelb, nach den Spitzen rosa getuscht; »Ernest Cannell«, hellziegelrot; »Berthe Mawly«, rosenrot, goldgelblich; »Lady Penrance«, zitrongelb, Blüte leider zu kurz gestielt; »Blanche Keith«, reingelb, und zum Schluss »Major Haskins«, leuchtend karmesin.



Abbild. 40. Phantasie-Arrangement von H. Fasbender zu Berlin auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung. Text in nächster No. (Aus der »Bindekunst« von J. Ölbertz, Erfurt.)

Nach den Kaktusdahlien sind es natürlich die einfachen, die uns, auf steter Suche nach hervorragenden Schnittblumen, sofort in Anspruch nehmen.

Wir finden dieselben in vorzüglich reinen Farben, und ihr Name überhebt uns meist jeder Beschreibung; alle tragen ihre Blumen frei auf festen Stielen; wir merken uns: »Trauerfalter«, »Edelweissfalter«, »Perlmutterfalter«, »Bernsteinfalter«, »Feuerfalter«, »Goldfalter«, »Paradiesfalter«, (Gold geflammt mit rosa) »Schmuckfalter« weinrot; »Sammetfalter«, karmesinpurpurn; »Glockenfalter«, menniggelb; »Seidenfalter«, lila mit violett; »Jubelfalter«, purpurn auf Gold; »F. C. Heinemann«, weiss, karmesin gerandet; »Preisfalter«, leuchtend purpurn; »Sternfalter«, schwefelgelbe einfache Kaktusform; »Schillerfalter«, leuchtend hellrot, und den neuen »Purpurfalter«, der eine einfache Kaktusform mit ganz spitzen Blumenblättern darstellt.

Jetzt haben wir den den Eingang bildenden Weg passiert, und vor unsern Augen entrollt sich ein herr-

liches Bild: Die ganze Gärtnerei bildet ein grosses von hunderten von Menschen belebtes Dahlienfeld, wo begeisterte Liebhaber und wissbegierige Jünger Floras neben für Spezialzwecke aussuchenden Handelsgärtnern bemüht sind, vom Schönen das Beste auszusuchen. Denen Allen scheint das ebenso schwer zu werden wie uns; immer wieder begegnet uns eine Schönheit, die alle gesehenen noch in den Schatten zu stellen scheint, und wenn wir nur das Allervorzüglichste zusammenfassen, kommt doch eine ganze Anzahl heraus. Wir sondieren deshalb und ziehen vor Allem die vorzüglichsten Schnittsorten in Betracht, nebenher ganz hervorragende Farben für den Landschaftsgarten notierend. Zur Binderei geeignete sind mit B. bezeichnet.

Zwergdahlien.

„Der kleine Däumling“, prächtiger Zwergliliput, lichtgelb mit violettem Zentrum B; „Schmuckvolle“, gelb mit lichtpurpurngeflammt, sehr reichblumig B; „Deutscher Reichsgoldstern“, scharlach, goldgelbe Rückseite und desgl. ausgeschlitzte Spitzen; „Thea“, safrangelb, vorzügliche Einzelpflanze; „C. Krause & Co.“, röhrenförmig, zimmtrot, aufrecht; „Frau Dr. Knabbe“, milchweiss, Perlenform, zart lila gesäumt B; „Einzig“, weiss mit rosa Spitzen und Zentrum, fast unübertreffliche Farbe, reichblühend B; „Chrysanthemumaster“, mennigrot, Spitzen zwei- bis dreimal gezackt; „Charlotte Prinzessin v. Preussen“, herrlich weiss B; „Dr. Hirschbrunn“, lilarosa, Spitzen gelb umzogen, modifarben B; „Jul. Sturm“, hellcochenille auf lachsrot, einzig in Farbe und Form; „Prinzessin Liebreich“, rosaweiss mit purpurn gestreift B; „Gieb Acht“, fein purpurn, nach den Spitzen weiss auslaufend B; „W. Kunkel“, reinweisse Muschelform, wohl beste weisse, B; „Hch. Fuhrmann“, rein ziegelrot, hervorragend! „H. Lambert“, zitronengelb, kleines überaus reichblühendes Prachtblümchen B; „Julius Hammer“, feurig goldig, Spitzen brillantrot, auffallend; „C. Behrens“, weiss, Spitzen rein rosa, B; „Wunderschöne“, isabellfarbig, purpurn gestreift, Ausstellungsblume!, ich möchte sie als die Königin der Bunten bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Treiberei der Hyazinthen und Tulpen im Kleinen.

Dem Spezialisten der Grossstadt der jährlich tausende von Zwiebeln treibt, stehen Einrichtungen zur Verfügung, auf welche der Handelsgärtner der Kleinstadt,

der immer von allem, was die Jahreszeit bietet, etwas haben soll, verzichten muss. Er treibt seine Blumenzwiebeln in einem Warmhause, in welchem die verschiedensten mehr oder weniger empfindlichen Pflanzen stehen, und muss daneben sehen, wie er fertig wird. Ein Vermehrungsbeet ist in solchen Häusern meistens vorhanden, und dieses wird als Treibbeet hergerichtet. Zur Frühreiberei sind nur für diesen Zweck geeignete Sorten zu wählen, denn die meisten Sorten sind bis zu Wihnachten nicht zur Blüte zu bringen.

An frühen Hyazinthen treibe ich:

„Homerus“ rot, „General Pellissier“ dunkelrot, „Wilhelm I.“ dunkelblau, „Blanchard“ weiss und „La Tour d' Auvergne“ weiss gefüllt.

Als etwas spätere:

„Norma“ rosa, „Veronica“ rot, „Baron von Thuyll“ weiss, dito blau, „Noble par merite“ rot gefüllt u. „Charles Dickens“ blau gefüllt.

Zur Spätreiberei möchte ich folgende Sorten empfehlen:

„Gertrude“ fleischfarben, „Gigantea“ hellrosa, „Vesta“ fast weiss, „La Reine des Jacinthes“ rot, „Lord Macaulay“ rot, „Robert Steiger“ dunkelrot, „Czar Peter“ hellblau, „Leonidas“ blau, „King of the Blues“ dunkelblau, „Alba superbissima“ weiss, „La Grandesse“ weiss, „Mammouth“ weiss, „Lord Wellington“ rosa gefüllt, „Garrick“ dunkelblau gefüllt, „Blocksberg“ hellblau, „Prinz v. Waterloo“ weiss gefüllt und „Bouquet Royal“ weiss gefüllt.

An Tulpen treibe ich ausser den drei frühen Duc van Tholl - Sorten scharlach, bunt und rosa (letztere als Ersatz für weiss, da diese sehr teuer ist), „Tournesol“, „L'Immaculée“ und „La Reine“. Die beiden letzten sind besonders für Bindezwecke sehr wertvoll.

Die zum Frühreiben bestimmten Zwiebeln pflanze ich schon Anfang September, die späten Ende September, Anfang Oktober ein, und zwar Hyazinthen einzeln in entsprechend grosse Töpfe, und Tulpen in grosse Töpfe, Schalen oder Kästchen Zwiebel an Zwiebel, grabe sie im Freien ein und decke die Grube bei eintretendem Frost mit langem Dünger zu.

Beim Einpflanzen ist besonders bei den Hyazinthen darauf zu achten, dass die Krone der Zwiebel etwas über den Topfrand hinaus steht, damit beim Giessen kein Wasser in dieselbe gelangen kann; auch ist zu empfehlen, den Zwiebeln etwas Sand, wenn möglich mit Kohlenstaub vermisch, unterzulegen, um der Fäulnis etwas vorzubeugen. Als Erde genügt gute Gartenerde.



Abbild 41. Blumentisch von Adolf Nigrin, Berlin, auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung. Text in nächster No. (Aus der „Bindekunst“ von J. Olbertz, Erfurt)

Ende Oktober schon bringe ich die zum Fröhrtreiben bestimmten Zwiebeln in einen heizbaren Raum, am liebsten in's Warmhaus, und decke sie hier noch einmal mit Sand zu; sie bewurzeln sich hier rascher, und besonders die Tulpen erreichen in diesem Einschlage leichter ihre richtige Höhe, denn bekanntlich bleiben dieselben, besonders nach feuchten Sommern, beim Fröhrtreiben leicht etwas zurück. Wenn die Zwiebeln nun ordentlich eingewurzelt, und die Keime kräftig entwickelt sind, beginne ich mit dem eigentlichen Treiben. Das Vermehrungsbeet wird als Schwitzkasten hergerichtet und die Zwiebeln hineingebracht. Hier halte ich sie zunächst dunkel und gebe mehr Luft- als Bodenwärme, in den ersten Tagen 15—19 Grad C, = 12 bis 15 Grad R, später mehr; + 25 bis 30 Grad C. lasse ich jedoch nicht übersteigen. Beim Giessen ist grösste Vorsicht nötig; trocken dürfen die Pflanzen nicht werden; das Begiessen der Keime ist thunlichst zu vermeiden; die feuchte Luft erzielt man durch Befeuchten der Wände und durch Begiessen zwischen den Töpfen. Meistens habe ich noch Maiglöckchen und verschiedene andere Sachen mit im Beet; das verträgt sich jedoch alles, allerdings durch eine Zwischenwand getrennt, recht gut. Wenn nun die Blütenstengel der Hyazinthen anfangen hoch zu gehen, gebe ich Licht, und nötigenfalls zum Abtrocknen etwas Luft. Auf diese Weise erhalte ich stets 14 Tage vor Weihnachten Tulpen und 8 Tage vor Weihnachten Hyazinthen.

Ich bin weit entfernt, diese Methode für die richtigste zu halten, vielmehr hoffe ich, dass sich durch diesen Artikel noch mehr Kollegen veranlasst fühlen werden, ihre vielleicht viel besseren Erfahrungen zum besten zu geben.

Gierke, Bützow.

Fragenbeantwortung.

Hochstämmige Veilchen.

Beantwortung der Frage Nr. 7: »Wie ist die Kultur der hochstämmigen Veilchen?«

Zu den interessantesten Kultur-Experimenten gehört unstreitig die Heranzucht der *Isolepis gracilis* und der *Viola odorata* f. *arborea*, des Baum-Veilchens, zu Hochstämmen. In allen meinen Stellungen habe ich nebenbei mich damit beschäftigt, und zwar mit besten Erfolgen. Ich will hier kurz meine Erfahrungen mitteilen. Zwei Sorten des Veilchens eignen sich hauptsächlich zu dieser Kultur, es sind dies das „Bornstedter Veilchen“, von Vielen auch „Frau Hofgardendirektor Jühlke“ genannt. Dann noch ein gefüllt blühendes von fast schwarzblauer Farbe. Die Blumen der letzteren Sorte sind ziemlich gross und gut gefüllt. Das Bornstedter Veilchen hat aber schon an und für sich einen fast aufrechten Wuchs. Doch eignen sich beide Sorten gleich gut zu dieser Kultur. Da das hochstämmige Veilchen gegen Frost sehr empfindlich ist, muss man dasselbe im Topfe kultivieren. Die Erde muss eine ungemein fruchtbare und aus folgenden Bestandteilen zusammengesetzt sein: gut verrottete reine Mistbeeterde, und sandig-lehmiger, von Rasen durchsetzter Kompost; alles wird gut durchgearbeitet. Zum Einpflanzen werden nur äusserst kräftige, gesunde Pflanzen genommen. Man entfernt von denselben alle Nebentriebe, und muss dies auch in der weiteren Behandlung unausgesetzt besorgt werden. Die Pflanzen erhalten da noch je ein Stäbchen und kommen nun in einen geschlossenen Kasten. Sobald sich die ersten Wurzeln auf dem Ballen zeigen, lüftet man und giebt auch mehr Licht, bis man nach ungefähr acht Tagen die Fenster ganz abnimmt. — Nun beginnt die eigentliche Kultur, oder sagen wir besser Mastkultur. Die Ballen sind nun gut mit Wurzeln besponnen und können schon eine gehörige Portion Jauche vertragen. Anfangs gebrauche man Kuhjauche, später Kloakendünger. Das zeitweilige Verpflanzen darf nicht vergessen werden, und verwende man möglichst kräftige Erde. Nebenbei wird mit dem Entfernen der Seitensprosse fortgefahren. Im dritten Jahre nach Inangriffnahme der Kultur werden die Stämmchen, je nach Wachstum, 25—35 cm hoch sein. Jetzt lässt man den Bäumchen auch die Seitensprosse. Es entwickelt sich nun eine fast kugelförmige Krone, welche zur Zeit der Blüte einen reizenden Anblick gewährt. — Die Ueberwinterung der

Pflanzen geschieht im Kalthause. Selbiges muss aber heil sein und Vorrichtungen zum Lüften haben, um das Stocken zu verhindern. Auch muss das Giessen äusserst vorsichtig geschehen, weil der Stamm gerne fault. Die Temperatur darf, wenn irgend möglich, nicht unter + 2° C, aber auch nicht über + 6° C betragen. Bei Sonnenschein, und sobald sich die Knospen zeigen, muss mit warmem Wasser gespritzt werden. Die Temperatur desselben soll + 25 bis 30° C betragen. Wird das fleissige Lüften dabei nicht vergessen, so werden die Pflanzen dies durch gesundes Aussehen und reiches Blühen lohnen.

Ernst Butzlaff (Nr. 6205), Düsseldorf.

Abfallen junger Melonenfrüchte.

Beantwortung der Frage 52: »Wie kommt es, dass bei Melonen die Früchte, nachdem sie angesetzt, gelb werden und abfallen, trotzdem die Pflanzen gesund und kräftig aussehen, und auch die Befruchtung oft und zu geeigneter Zeit vorgenommen wurde?«

Als ein Grund kann angenommen werden, dass die kleinen Früchte, solange sie noch Haare besitzen, berührt oder angegriffen oder sonstwie in ihrem seitherigen Wachstum gehemmt worden sind, oder Flecke bekamen und dann anfaulen.

H. Steiner, Frankenstein in Schlesien.

* Die Fruchtknoten der Melonen erreichen häufig eine Grösse, dass man meinen kann, die Melonen hätten »angesetzt«, während dies in Wirklichkeit oft nicht der Fall ist, auch wenn die Befruchtung »oft und zu geeigneter Zeit« vorgenommen ist, wobei doch als das wesentlichste die Empfängnisfähigkeit der Narbe und die Betupfung mit wirklich reifem, gut ausgebildetem Pollen gelten muss. Manchmal tragen schroffer Wechsel in bezug auf Temperatur und Feuchtigkeit die Schuld; hisweilen bewirkt auch ein zu spätes und dann immer zu starkes Beschneiden das Vergilben und Abfallen der Fruchtknoten, die dabei infolge zu plötzlich gesteigerten Wasserdruckes gleichsam abgestossen werden. Genauer lässt sich nur an Ort und Stelle sagen.

Redaktion.

Fragen.

74. Wie ist die beste Anzucht von Mahonienpflanzen?
75. Wie vertilgt man am besten die rote Spinne von Stiefmütterchen?
76. Welches ist das beste Werk über Formobstbaumschnitt?
77. Welches sind die empfehlenswertesten winterblühenden Gesneraceen und Neuholländer?
78. Giebt es ein Mittel zur Vertilgung der Chrysanthemum-Made, oder kann man vorbeugen?
79. Ich habe dieses Jahr einen grossen Teil Weintrauben, die nicht zur Reife kommen und möchte daraus einen guten Weinessig bereiten. Wie wird selbiger am schnellsten hergestellt?
80. Wie entfernt man Moos vom Rasen?

Aus den Vereinen.

Auszug aus dem Protokoll der öffentlichen Gärtner-Versammlung vom 18. September 1897 im Konzerthaus zu Halle (Saale).

Zu genanntem Tage war auf Anregung der Zahlstelle Leipzig der D. G.-V. eine öffentliche Gärtnerversammlung einberufen, welche sowohl von den Herren Prinzipalen, als auch von den Gehilfen leidlich gut besucht war. Als Referent trat Herr Weitz aus Leipzig auf, und stand als Thema: »Die wirtschaftliche Lage der Gärtner, und wie verbessern wir dieselbe« auf der Tagesordnung. Referent sprach in längerer Rede über obiges Thema, und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Lage des Gehilfenstandes und der kleineren Geschäftsbetriebe den Grossbetrieben gegenüber, und schloss mit der Aufforderung, der D. G.-V. beizutreten, nachdem er die bisherige Thätigkeit des A. D. G.-V. kritisiert hatte. Im Anschluss an die Rede des Referenten entspann sich eine lebhaftige Debatte, an welcher sich sowohl die Herren Prinzipale, als auch die Gehilfen beteiligten und den Redner zu widerlegen versuchten, in deren Verlaufe der Vorsitzende sich veranlasst fühlte, Herrn Handelsgärtner Rosch zur Geschäftsordnung zu rufen. Zur Verstärkung und Unterstützung des Referenten waren noch die Herren Klaus und Flügel aus Leipzig erschienen, welche hauptsächlich den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein (A. D. G.-V.) verächtlich zu machen versuchten, und sich eingehend mit der finanziellen Lage desselben beschäftigten. Die Herren Stumpe und Heiman vom hiesigen Gehilfenverein »Salix« widerlegten die Herren Vorredner in treffenden Worten, nahmen den A. D. G.-V. in Schutz und warnten die anwesenden Gehilfen, der D. G.-V. beizutreten. Die betreffenden Herren gaben vielmehr dem Wunsche Ausdruck, dass der

hiesige Gehilfenverein in Bälde in voller Stärke dem A. D. G.-V. beitreten möchte. Nachdem von den Leipziger Herren Klaus, Flügel, dem Referenten Weitz und dem Herrn Thiele vom hiesigen Gewerkschaftskartell lebhaft für die D. G.-V. agitiert worden war, wurde die Rednerliste von Seiten des Vorsitzenden gewaltsam geschlossen, und somit manchen Herren die Möglichkeit benommen, ihre Ansichten zu äussern. Es folgten alsdann noch einige persönliche Bemerkungen der Herren Prinzipale und des Herrn Stumpe einerseits und des Referenten andererseits. Dass die Leipziger Herren mit ihrer Agitation ihren Zweck nicht erreicht hatten, das zeigte sich deutlich am Schlusse der Versammlung, als an die Gehilfen die Aufforderung erging, der Vereinigung D. G.-V. beizutreten; denn die Beteiligung war gleich Null, und haben die Herren am hiesigen Platze eine empfindliche Schlappe erlitten. Vielmehr wird sich der hiesige Gehilfenverein infolge des Betriebens der Leipziger Herren veranlasst fühlen, dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein (A. D. G.-V.) in kürzester Frist beizutreten.

Halle (Saale) P. Stumpe. R. Senftleben.

Zweigverein »Flora« zu Hannover.

Das Mitglied P. Albrecht II ist wegen unmoralischen Betragens aus dem Zweigverein »Flora«-Hannover ausgeschlossen.

Büchertisch.

Das neue Naturheilverfahren. Lehr- und Nachschlagewerk der naturgemässen Heilweise und Gesundheitspflege von F. E. Bilz, Leipzig.

Obgleich die Naturheilkunde noch immer der Gegenstand heftigen Angriffs von den verschiedensten Seiten her ist, so wird ohne Zweifel diese Lehre in kürzester Zeit sich doch den Sieg erringen. Als eine Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes kann das vor uns liegende Werk bezeichnet werden, das in weit über zwanzig Auflagen erschienen ist und einen Absatz von ca. 400 000 Exemplaren erzielt hat. Wärmste Anerkennung muss dem Verfasser für dieses Buch gezollt werden, welches auf über 1800 Seiten, mit 550 in den Text gedruckten Abbildungen, mehreren Chromotafeln und einem zerlegbaren Modell des menschlichen Körpers in Buntdruck, Ratschläge für eine vernünftige und gesunde Lebensweise und wirksame Hilfe für alle vorkommenden Krankheiten und Unglücksfälle bietet. Leicht und verständlich geschrieben, ist es für jeden Laien wohl das beste Nachschlagewerk auf diesem Gebiete, ganz besonders Gärtnern, deren Körper dem Wechsel der Witterung beständig unterworfen ist, kann es nicht genug empfohlen werden.

Unter Erwähnung des alten Lateinerspruches: „mens sana in corpore sano“ (nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele)“ wünschen auch wir diesem Buche die weiteste Verbreitung, und wir sind überzeugt, dass durch Anschaffung des verhältnismässig billigen Werkes der Naturheilkunde viele neue Freunde und Gönner, auch unter den Gärtnern, zugeführt werden zum Wohle jedes einzelnen wie zum Heile des gesamten Vaterlandes.

H. D., Berlin.

Wir schliessen uns aus eigener Erfahrung dem vorstehenden Gutachten rückhaltlos an.

Redaktion.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Protokoll

der am 29. August, bezw. 26. September d. J. stattgefundenen Revisionen der Geschäftsführung der Krankenkasse für Deutsche Gärtner (E. H. 33.) zu Hamburg-Uhlenhorst.

An den genannten Tagen begaben sich die Unterzeichneten in das Geschäftslokal unserer Kasse und unternahmen die statutenmässige Revision. Im Verlaufe derselben stellte sich, durch die gemachten Stichproben, die völlige Uebereinstimmung der Bücher und Beläge heraus, auch alle Eintragungen u. s. w. waren in korrektester Weise erfolgt. Danach beträgt zur Zeit das Vermögen der Krankenkasse Mk. 141 361,24, von welcher Summe Mk. 61,000 hypothekarisch festgelegt sind, der Rest auf Sparkassenbücher. Die Abschlüsse sind in klarer, übersichtlicher Weise ausgeführt, sodass wir glauben, der Geschäftsführung unsere vollste Anerkennung aussprechen zu müssen, welches hiermit geschieht.

Leider müssen wir bemerken, dass die von einzelnen Verwaltungsstellen am Orte gehaltenen Gelder, die statutenmässige Höhe oft bedeutend übersteigen und fordern hiermit die Vorstände solcher Verwaltungsstellen dringlichst auf, den § 45, Absatz b, des Statuts genau zu beachten.

Auch glauben wir darauf hinweisen zu müssen, dass der Beschluss der Generalversammlung bezüglich des Gehaltes des

Hauptkassierers immer noch nicht durchgeführt ist. Da der in Rede stehende Beschluss ordnungsmässig gefasst wurde, müssen wir die Durchführung desselben hiermit nachdrücklich fordern. Hamburg-Uhlenhorst am 29. Aug., bezw. 26. Sept. 1897.

Die Revisoren:

Alb. Wiese-Stettin. C. Darmer-Berlin. Ad. Stolze-Eisleben.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrl. Vorstände wiederholt, die Beitrittserklärungen neu aufgenommenen Mitglieder am Schluss eines jeden Monats an die Hauptkasse senden zu wollen. Meldet sich ein neu aufgenommenes Mitglied hingegen krank, so ist die Beitrittserklärung vor Auszahlung irgend welcher Unterstützung, bezw. vor Ausfertigung eines Verpflichtungsscheines, an die Hauptkasse zu senden, damit letztere feststellen kann, ob die auf der Beitrittserklärung gestellten Fragen der Wahrheit entsprechend beantwortet wurden. Mit dem Beginn des Winters ist bei der Aufnahme neuer Mitglieder besondere Vorsicht geboten, und wollen die verehrl. Vorstände in zweifelhaften Fällen die Aufnahme von der Einlieferung eines ärztlichen Gesundheitsattestates abhängig machen, kranke oder als Simulanten bekannte Bewerber aber zurückweisen.

Die 245. Verwaltungsstelle wurde in Frankenberg (Sachsen) errichtet, und setzt sich der Vorstand daselbst aus nächstehend verzeichneten Herren zusammen:

245. Frankenberg i. S.

Walther Fontius, Handelsgärtner, Vorsitzender;
Eduard Thiem, Kunstgärtner, Kassierer;
Richard Neschke, Kunstgärtner, Kontrolleur;
Max Reinhardt, Handelsgärtner, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Ahrenfelde: Friedr. Adler. — Altenburg: Max Illing — Alt-Landsberg: Johann Woller. — Augsburg: Rudolf Genss, Karl Merker. — Berlin: Emil Becher, Franz Caesar, Otto Dräger, Karl Habeck, Georg Hoffmann, O. Hoffmann, Herm. Koch, Reinhold Lehmann, Ernst Lowatz, Adolf Meissner, Wilh. Sasse, Herm. Schmidt, R. Schwope, Ernst Stepusch, Karl Stolz; B.-Britz: Karl Baermann; B.-Lankwitz: Karl Knoll; B.-Pankow: P. Brauer; B.-Rixdorf: A. Treichel, Stachlys; B.-Steglitz: Heinrich Geitner, Reinhold Holz, Max Kempfski, Emil Scharwitzke, Paul Schütze, Franz Tübbecke, Herm. Wagner; B.-Weissensee: R. Gesche, A. Köllner, O. Mollenhauer, K. Schmidt. — Biebrich: Heinrich Baumgartner. — Bochum: Fr. Adams, Grasedieck, Fr. Meincke, August Röhl, Rob. Seeliger. — Chemnitz: Max Döring. — Coblenz: Paul Lammers. — Coswig: W. Albrecht, Fritz Beer, Gottlieb Drege, Arno Koch, Waldemar Krohn, Oswald Mühmer, Otto Neumann, H. Scheunemann. — Danzig: F. Hohlweg, Fritz Krause; D. Schidlitz: Richard Behrendt. — Dortmund: P. Grollert, H. Wedekink. — Dörlitz: Otto Landgräbe. — Düsseldorf: Robert Bloss, Rudolf Brüning, M. Ehrhardt, Gerhard Ellers, Heinrich Grimm, Franz Kipker, Wilh. Krummeich, H. Leusmann, Heinr. Meyer, E. Nestler, Rudolf Pietz, Rohlehr, Max Stietz, Franz Thiele, Wilh. Wehmeyer, Adam Werle, Alexander Weyermann, Peter Wirtz. — Forst i. L.: Ernst Eichentopf. — Frankfurt (Main): Albert von Hausen; F.-Sachsenhausen: Fritz Baum — Franz.-Buchholz bei Berlin: F. Jesiolkowski, F. Kazmarek. — Giessen: Wilh. Lepper. — Greiz i. V.: Emil Heinze. — Gr. Schwiesow: Karl Amberger. — Herrenhausen bei Hannover: Hans von Loesecke, Aug. Hundt. — Heinersdorf bei Berlin: Otto Galley. — Kassel: Karl Haltaufderheide. — Koestritz: Paul Arnecke, Waldemar Briesenick, Otto Busse, Helmuth Dreyer, Johannes Frank, Otto Görlich, Wilh. Hild, Franz Horn, Kurt Kodritsch, Robert Liessmann, Rudolf Puls, Paul Schmalz, Otto Späte, Bruno Weber. — Leipzig: Alfred Groll; L.-Gohlis: Max Weisswange; L.-Leutsch: Richard Rother; L.-Lindenu: Herm. Biskop, W. Mittelmann; L.-Markkleeberg: Reinhold Schade, Karl Wille. — Lütgendortmund: R. Diessner. — Magdeburg: Adolf Behrens; M.-Cracau: H. Römmer, F. Uhde; M.-Neustadt: Otto Bense; M.-Sudenburg: O. Behrendt II; M.-Werder: Otto Mahlfeld; M.-Wilhelmstadt: W. Hausbrandt, H. Kappe, A. Wende. — Mariendorf: Emil Graunke. — Marienwerder: A. Kumpke. — Niederzwehren: Gustav Haupt, Wilh. Kleintopf. — Oelsnitz i. V.: Johannes Fiedler. — Oetzsch: Robert Friedewald, Ernst Richter. — Oeynhausen (Bad-): Herm. Pühmeyer. — Pirna: Emil Grahl, Richard Haase, Max Schaaf. — Rabenau

bei Dresden: Gustav Calow, Albert Müller. — Schellmühl: Karl Kuhn. — Schwaben (Kr. Oberbayern): Michael Hermann. — Schwedt: Ernst Haase. — Stralsund: Otto Haupt, Friedr. Isenberg, Alfred Ladeburg, Ew. Normann. — Unruhstadt: Hans Harttert. — Weissenau-Mainz: Hubert Becker. — Wallhausen (Helme): Franz Steuertal. — Wiesbaden: Karl Aberheim, Heinr. Holste, L. Malzacher. — Zepernick: Kasimir Szudoborg (?).

Fünftes Verzeichnis

der für einen Denkstein auf Paul Gräbner's Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

P. Trümper, Kunstgärtner, Nienburg . . .	0,50
R. Ebert, „Celle . . .	1,—
P. K. Trebbin . . .	0,75
Fr. Förster, „Stolberg, Rhl . . .	1,—
C. Hoides, Obergärtner, Casimir . . .	1,—
In der Zusammenkunft von Mitgliedern der Krankenkasse für Deutsche Gärtner gelegentlich des internat. Gärtertages zu Hamburg gesammelt . . .	12,75
G. Schradin, Obergärtner, Reutlingen . . .	1,50
O. Busse, Kunstgärtner Darmstadt . . .	0,50
P. Oldenburg, Obergärtner, Oberstein a. N. . .	1,—
H. Steiner, Kunstgärtner, Frankenstein i. S. . .	0,50
Zweigverein »Lobelia«, Bochum . . .	10,05

Summa M. 30,55

Summa der vorhergehenden Verzeichnisse » 77,15

Summa M. 107,70

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Beiträge zu diesem Werke bittet Die Geschäftsstelle.
C. Darmer, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

* Der Inhalt des Leitartikels von Herrn E. Grützmaker-Hannover in No. 14 unserer Zeitung vom 15. Juli, betitelt „Die feindlichen Brüder“ ist den tonangebenden Personen der Deutschen Gärtner-Vereinigung (D. G.-V.) stark zu Kopfe gestiegen, nicht minder unsere redaktionelle Nachschrift zum Versammlungsbericht von Starke-Dresden (No. 15, Seite 119 unserer Zeitung). Schon vor dem Erscheinen des Grützmaker'schen Artikels hatte die No. 14 (vom 6. Juli) der „Gärtner-Zeitung“, des früheren „Korrespondenz-Blattes“, eine Abwehr auf vermeintliche Anrempelungen von unserer Seite angekündigt; in No. 17 (vom 17. August) desselben Blattes bekommen wir, die Redaktion, ein Beileid vom Vorstande der D. G.-V., demzufolge letzterer gar ernst für unser schwaches Gedächtnis fürchtet, uns auch das „Korrespondenz-Blatt“ vom 21. Juli 1896 zusandte, dessen Inhalt wir sehr wohl kannten, woraus wir aber ersehen sollten, weshalb die D. G.-V. unseren A. D. G.-V. bekämpft. In No. 18 wird, klein und eng gedruckt, unserer A. D. G.-Ztg. eine volle Druckseite gewidmet, die auch eine sog. kleine „Berichtigung“ betreffs unseres Leitartikels „Die feindlichen Brüder“ enthält, und welche aufzunehmen wir unterm 5. August von einem Herrn August Bade, als Bevollmächtigtem der Zahlstelle Hannover der D. G.-V., auf Grund des Pressgesetzes ersucht wurden. Diese Berichtigung haben wir aber einfach unberücksichtigt gelassen, weil sie 1. gar keine Berichtigung war (siehe weiter unten die Grützmaker'sche Wiederlegung), 2. den Anforderungen des Pressgesetzes nicht genügte, ja 3. nicht einmal ordnungsgemäss unterzeichnet war, 4. der begründete Verdacht vorliegt, dass der Einsender, Herr August Bade-Hannover, dieselbe gar nicht einmal selbst geschrieben hat, und 5. weil der Herr sich nicht als Bevollmächtigter legitimiert hatte. Wenn gleichwohl der Redakteur in Hamburg dazu schreibt: „Warten wir also ab, ob die „Allgemeine“ soviel Anständigkeit besitzt, einen einmal begangenen Fehler wieder gut zu machen“, so erwidern wir ein für allemal darauf, dass wir viel zu anständig sind, unsere Leser mit derartigen faulen Berichtigungen und sonstigem nichtssagenden Geschreibsel zu belästigen. Raum und Zeit sind uns viel zu kostbar, auch haben wir weit Wichtigeres zu thun, als unsere Spalten mit Hetzartikeln zu füllen. Leider werden wir dazu bisweilen gezwungen. — In No. 19 der „Gärtner-Zeitung“ muss unsere Petition an den Reichstag erhalten, um die Zentralen von der Allwissenheit und Gefahrtheit ihres Vorstandes zu überzeugen. Zu verlieren war Nichts, zu gewinnen aber Viel, wenn die zumteil berücksichtigte Petition vollen Erfolg gehabt hätte. Gar keinen Versuch zu wagen, wäre einfach unverantwortlich gewesen. Die hämische Bemerkung: „Ganz kleinlaut meldet die „Allgemeine“ vom

1. September diesen Misserfolg vom 24 Juni“, ist doch gar zu durchsichtig, um nicht den Blödesten über die Kampfweise der Deutschen Gärtner-Vereinigung die Augen zu öffnen. Die Schuld der späten Veröffentlichung trifft lediglich uns, die Redaktion, und nicht dem Vorstand unseres Vereins. In No. 20 der „Gärtner-Zeitung“ vom 28. September besafst sich ein 3/4 Seite langer kleingedruckter Artikel von F. Ohm zu Berlin abermals mit der „Kampfweise“ unseres A. D. G.-V., und zwar unter dem für einen irrenden Menschen hochmütigen Motto: „Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“. Dabei mussten wir (Red.) einmal wieder gehörig herhalten; die Keulenschläge auf dem Papier bewirkten bei uns eine unbändige Heiterkeit und liessen uns so recht erkennen, wie unangenehm den Zentralen unsere Redaktion ist, welche eine Gehilfenbewegung begünstigt, die im gemässigten und ruhigeren Fahrwasser **sicher** und schliesslich schneller zum Ziele gelangt, als im Sturme und bei hochaufschäumenden Wellen.

Ein paar Stülblüten aus dem Schandartikel von Ohm mögen unsere Leser ergötzen. Es heisst darin z. B. wörtlich: „Nur Geisteskinder vom Schlage des Herrn Voss und Starke werden meine „unverfrorenen“ Behauptungen als Kalauer und Lügen bezeichnen“. — An anderer Stelle heisst es: „Sehen wir uns doch die sog. **fachwissenschaftlichen** Vereine an, die doch direkt ein Interesse daran haben, den Gehilfen in der **Dummheit** zu erhalten. Gerade die sogenannten „Aufwieglers“ sind es, die eifrigst bemüht sind, die **grosse Masse der Gehilfen aus dem Sumpfe der Unwissenheit herauszuziehen**“. — Nun, deutsche Gehilfen, für die hohe Meinung, die Ohm von Euch hat, dass Ihr Alle noch im Sumpfe der Unwissenheit steckt und nur von einem Ohm und Konsorten herausgezogen werden könnt, mögt Ihr Euch bei Herrn Ohm bedanken! Sollte etwa diesem Herrn ein Nürnberger Trichter in den Kopf geschraubt worden sein? Ja, ja, die wenigen Zentralen sind **alle** unfehlbar, die Mitglieder des grossen A. D. G.-V. **alle** dumm, zu dumm, gar zu dumm!

Nun, die „versumpfte grosse Masse der Gehilfen“ wird — so hoffen wir bestimmt — bald genug einsehen, auf wessen Seite ihre Interessen am sichersten gewahrt werden und sich dann nur unserem A. D. G.-V. anschliessen. —

Herr Grützmaker-Hannover hält, wie wir erwarteten, alle seine Angaben im Leitartikel unserer No. 14 voll aufrecht. Derselbe schreibt uns:

„Durch die auf Seite 120 der „Gärtner-Zeitung“ (des Organs der Deutschen Gärtner-Vereinigung, D. G.-V.) veröffentlichte Antwort auf meinen Artikel „Feindliche Brüder“ fühle ich mich veranlasst, Folgendes zu erklären: Ich kann mich durchaus nicht dazu verstehen, dem betr. Artikel eine gehässige Tendenz zuzuerkennen, da derselbe lediglich in Form eines Berichts eingesandt, zu dem ich als Schriftführer beider Versammlungen verpflichtet war. Wenn die Kollegen der D. G.-V. sich nun beruten fühlen, ein grosses Halloh nebst obligaten Wortklaubereien anzufangen, so erscheint es unzweifelhaft, dass man auf jener Seite einen zum mindesten eigentümlichen Standpunkt vertritt. Um dem Hannoverschen Gewährsmann der „G.-Ztg.“ seine Auffassung klarzulegen, erhalte ich auch heute noch, trotz seiner „Berichtigung“, den Ausdruck „merkwürdigerweise“ aufrecht; die Einberufung der Gewerkschaft etc., von der ich recht wohl unterrichtet war, führen mich durchaus nicht irre! Es ist ja von jeher eine bekannte Taktik unserer Hamburger Freunde, bei derartigen Anlässen uns möglichst das Fett von der Suppe zu schöpfen; ich weise auf die vorjährigen Versammlungen vor den Gärtertagen hin. Wenn also das Gewerkschaftskartell keine Kenntnis von unserer öffentlichen Versammlung hatte, so hatte es ganz sicher die D. G.-V. Oder nicht? — Was die Entgegnungen auf Kollege Müllers Referat anbetrifft, so habe ich ja schon in meinem Bericht die Redegewandtheit desselben hervorgehoben, und konnten wir ihm nicht in dem Masse entgegenzutreten, als er uns. Des weiteren diene ihm zur Kenntnis, dass die anwesenden Prinzipale zwar nicht öffentlich, (was ich auch gar nicht behauptet habe!), aber doch uns gegenüber ihre Meinung äusserten, welches doch wohl genügen dürfte, meine Worte zu rechtfertigen.

Auf die Behauptung, es seien keine Massregelungen vorgekommen, erwidere ich, dass mir selbst von den betroffenen Personen die Mitteilung gemacht wurde, dass nach ihrer Meinung der Grund in dem Vorgehen des Vereins zu suchen sein dürfte!

Es wird ferner bestritten, Kollege Müller sei aufgefordert worden zur andern Versammlung; jedoch wird zugegeben, er sei eingeladen. Das bleibt ja schliesslich dasselbe, und wenn es nicht öffentlich, sondern nach der Versammlung geschah, so sind hierdurch beiderseits meine Worte nur bestätigt.

Den Uebertritt einzelner unserer Mitglieder zur D. G.-V. betreffend, bemerke ich, dass mir nachträglich bekannt wurde, dass ein einziger kürzlich erst aufgenommenen Kollege nach

der betr. Versammlung aus dem Allg. D. G.-V. ausgetreten ist.

Es wundert mich einigermaßen die Behauptung in der sog. Richtigstellung, welche die 3 oder 4 Zahlstellen seit 1890 betrifft. Sollen denn die direkten Thatsachen einfach abgelogen werden? Ist es nicht jedem älteren Kollegen Hannovers und Hamburgs bekannt, dass nach dem Hamburger Streik die Mitglieder des damaligen „Zentralvereins“ hierher kamen, um die Löhne in schmählicher Weise zu drücken? Wo nach der Versammlung des Zentralvereins (Referent Ramstetter) die schon eingegangene Zahlstelle (zuletzt noch 3 Kollegen) wieder mit 17 oder 20 Mann, meist Hamburgern, zum zweitenmal begründet wurde? Sollte ausserdem niemand hier wissen, dass s. Z. unter Rethwisch's Regime ein Teil der hiesigen Stadtgärtnerei-Gehilfen resp. „Hortikultur“-Hannover zum drittenmal sich zur Zahlstelle des Zentralvereins konstituierten, welche durch das Einschreiten des Chefs der Stadtgärtnerei wieder einging? So kann sich trotz Ihrer grossen Kenntnis im Vereinsleben, Herr B., Ihre am 12. 5. 97 begründete Zahlstelle der D. G.-V. ganz getrost ihren drei Vorgängern als vierte anschliessen und das weitere der Zukunft überlassen bleiben. Zum Schlusse erwidere ich Ihnen auf Ihre Bemerkungen im ersten Abschnitt Ihrer Richtigstellung, dass mir nichts daran lag, womöglich mit Ihnen als Radaumachern bekannten Mitgliedern (Vorstand mit einbegriffen) handgemein zu werden; ausserdem hatte ich Herrn B. schon vorher persönlich unter Angabe der Gründe mitgeteilt, dass ich nicht erscheinen könnte. Ich überlasse somit ruhig das Urteil darüber, wo Gehässigkeit und Unwahrheit zu finden ist, allen geschätzten Lesern und Unparteiischen.
E. Grützmacher-Hannover.

Damit ist diese Sache für uns erledigt. Es erübrigt nur noch, allen deutschen Gärtnergehilfen und Herrschaftsgärtnern die Gründe vorzuführen, weshalb die Deutsche Gärtner-Vereinigung (D. G.-V.) unsern Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein (A. D. G.-V.) glaubt bekämpfen zu müssen, anstatt — wozu das Zusammengehörigkeitsgefühl gerade sie als eifrige Agitatoren längst hätte bewegen sollen — sich dem A. D. G.-V., als der weitaus grössten Vereinigung, ohne weiteres anzuschliessen. Sie hätten dann ja Sitz und Stimme in den Generalversammlungen, könnten also dort auch ihre Meinungen zur Geltung zu bringen suchen. Aber das thun sie lediglich deshalb schon nicht, weil sie ebensogut wie wir wissen, dass sie dort nie die Majorität haben würden. Es passt eben diesen Herren durchaus nicht, sich einem grossen Ganzen einzufügen. Deshalb sind auch ihre Gründe zur Bekämpfung unseres A. D. G.-V. so fadenscheinig, so wenig stichhaltig, wie es haltlose Behauptungen nur immer sein können. Der Vorstand der D. G.-V. schreibt nämlich im „Korrespondenz-Blatt“ 1896, No. 8, wörtlich:

„Warum wir den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein bekämpfen? Ganz einfach, weil der Allg. keine Organisation für die arbeitnehmenden Gehilfen ist, und zwar 1., weil der Allg. ernstlich durchaus nicht gewillt ist, für Verbesserung der Gehilfenlage einzutreten, wengleich das Gegenteil im Statut steht; und 2., weil der Allgemeine resp. seine Führer durchaus kein Verständnis für die wirtschaftlichen Interessen der Gehilfen haben — oder haben wollen. 3. Aus verschiedenen Gründen.“

Alsdann folgen die angeblichen „Beweise“ für diese vier Behauptungssätze. — Die eben zitierten Behauptungen sind nun aber nicht bloss recht faule, sondern sie sind geradezu Unsinn, und wenn man dann noch solchen Unsinn beweisen will, dann kann bei diesem Beweis „ganz einfach“, d. h. naturnotwendig, wieder nur Unsinn herauskommen. Wir antworten also:

1. Es ist Unsinn, von unserem A. D. G.-V., welcher so gut wie ausschliesslich nur aus arbeitnehmenden Gehilfen und Herrschaftsgärtnern besteht, behaupten zu wollen, derselbe sei keine Organisation für arbeitnehmende Gärtner.

2. Es ist Unsinn, von unseren Mitgliedern zu behaupten, sie seien ernstlich nicht gewillt, für die Besserung ihrer eigenen Lage einzutreten; denn selbst ein Stück Vieh macht es sich so bequem wie möglich, sobald es dazu nur Gelegenheit findet. Das liegt schon im Instinkt, und der Kampf ums Dasein thut sein übriges. Unsere Leser mögen daraus ersehen, für wie unsagbar dumm sie von den allein seligmachenden und vor lauter Weisheit vielleicht noch überschnappenden Hetzern der „Zentralen“ gehalten werden. Wo bleibt da die Kollegialität?

3. Es ist also denkbar grösster Unsinn, zu behaupten, der (doch gerade aus Gehilfen bestehende!) A. D. G.-V. resp. seine Führer hätten kein Verständnis für die wirtschaftlichen Fragen der Gehilfen.

Mit solcher Behauptung kann man nur unerfahrenen Leuten imponieren, die nicht wissen, dass unser verehrter und langjähriger um unser ganzes Vereinswesen hochverdienter Geschäfts-

führer, Herr C. Darm'er, schon vor 10 Jahren, fast allein stehend und von allen Seiten bekämpft, mit Nachdruck überaus wichtige wirtschaftliche Angelegenheiten verfochten hat, die — und das möge unserem damals und noch jetzt viel geschmähten Nestor des A. D. G.-V. eine innere Befriedigung sein — sich später als richtig und notwendig erwiesen haben. Das Alles und die reichen Erfahrungen dieses Mannes sollten die Leiter der Zentralen doch längst kennen; wenn nicht, dann mögen sie aus den Jahrgängen 1887 ff. der Verbandszeitung sich gefälligst überzeugen. Ein Ei will wohl wieder mal klüger sein als eine Henne; aber Hochmuth kommt ja vor dem Fall.

4. Es ist endlich Unsinn, von verschiedenen anderen Gründen zu reden, ohne solche zu nennen. Also, erst heraus mit Eurem Flederwisch!

Der wahre Jakob, weshalb die „Zentralen“ uns bekämpfen, ist einzig und allein darin zu erkennen, dass die „Zentralen“ Himmelsstürmer sind, die, wenn heute 10 Jahre, morgen schon glauben 20 sein zu können, aber die Zeit lässt sich doch unmöglich überspringen; wohingegen wir erst wägen und dann wagen! Wir halten unsere Nachschrift auf Seite 119 unserer A. D. G.-Ztg. in allen Punkten aufrecht und sind nach wie vor der unumstösslichen Ueberzeugung, dass ein jeder Gärtner, der sein Fach gründlich versteht und dabei vor allem kaufmännisch genug gebildet ist, überall sein gutes Brot haben kann, ja, schon allein mit einer schönen Handschrift bei richtigem Deutsch weiterkommt als bei der jetzt die Regel bildenden Unzulänglichkeit in diesen Dingen; und schliesslich ist eben nur jeder selbst seines Glückes Schmied! Der strebsame, gebildete Gärtner kann im Nothfalle gut und leicht „umsatteln“; der in obigen Dingen weit zurückgebliebene aber wird trotz seiner vielen wirtschaftspolitischen Kenntnisse weit eher zum (natürlich unzufriedenen!) Hausdiener, Portier oder Nachtwächter herabsinken. Das ist die Moral, die sich uns aufzwingt, und die sich jeder selbst vorhalten möge. Es ist gut, und gewiss notwendig, dass wir Agitatoren haben; wer sich aber vorzugsweise nur um wirtschaftspolitische Dinge kümmert, kann kein auf der Höhe der Zeit bleibender, die Gärtnerei kaufmännisch betreibender Gärtner sein. Immer hübsch Mass und Ziel halten, Ihr Herren Agitatoren. Predigt Kollegialität, aber säet keine Zwietracht! Wie sagt doch Schiller:

„Will Einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er sich unter die goldenen Bürden;
Will er geniessen den Vatersegen,
Kinder und Enkelin um sich pflegen,
Treib' er ein ehrlich' Gewerb' in Ruh'!“

Quies non movere!

Die Redaktion.

Unterrichtswesen.

Fachschule für Gärtner zu Berlin.

(Schulgebäude: Hinter der Garnisonkirche 2.)

Die Fachschule für Gärtner wird unter Mitwirkung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues von der städtischen Gewerbe-Deputation verwaltet.

Der Unterricht begann am Freitag, den 8. Oktober 1897; er wird wegen der Weihnachtsferien am 17. Dezember geschlossen, am Dienstag, den 4. Januar 1898 wieder eröffnet und am 25. Februar 1898 beendigt.

Anmeldungen junger Gärtner nimmt Herr Rektor Drehmann, Hinter der Garnisonkirche 2, täglich, ausser Sonnabend, von 7 bis 8 Uhr abends und Sonntag von 8 bis 9 Uhr morgens entgegen. Bei der Anmeldung sind für das Halbjahr 3 Mark Schulgeld zu zahlen.

Der Unterricht findet jetzt, da die städtischen Behörden die Mittel für 3 Stunden mehr bewilligt haben, Dienstags abends von 6 bis 9 Uhr, Freitags abends für eine Abteilung von 6 bis 9, für die andere von 7 bis 9 Uhr, und Sonntags vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Schulhause, Hinter der Garnisonkirche 2, statt und erstreckt sich auf Rechnen, Deutsch, Botanik, Obst- und Gemüsebau, Pflanzenkulturen, Bodenkunde und Düngerlehre, Buchführung und Zeichnen.

Die frühere Klasseneinteilung ist aufgehoben und jedem die Wahl der Unterrichtsfächer freigestellt; doch wird Allen, die sich im Rechnen und Deutschen schwach fühlen, dringend gerathen, diese Fächer mitzunehmen.

Während des Sommers findet an 12 Sonntagen, vormittags von 8 bis 10 Uhr, Unterricht im Feldmessen statt. Beginn am 1. Mai 1898. Unterrichtshonorar 3 Mark.

Kuratorium der Fachschule für Gärtner.

Dr. Deite,
Vorsitzender.

Professor Dr. Wittmack,
Geheimer Regierungsrat,
Dirigent.